Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 29 (1935)

Heft: 23

Artikel: Abessinien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es sich doch in Aukunft ein Staat zweimal, bevor er zu den Waffen greift.

Abeffinien.

Abelsinien oder Aethiopien mit der Sauptstadt Addis Abeba ist ein Sochland in Nordsost-Afrika. Es ist siebenundzwanzig mal so aroß wie die Schweiz. In einer Söhe von 2500 Meter über Meer, wo bei uns kaum noch Gestrüdd und verkrüppelte Tannen oder Arven wachsen, ist dort noch fruchtbares Land mit großen Keigenbäumen. Auch Ackerbau wird dort getrieben. Mit ganz einfachen altmodischen Bslügen wird das Land umgebrochen. Abessinien ist auch reich an Eisenerzen und Minesralstoffen (Salz).

Die Bevölkerung sett sich aus verschiedenen Stämmen zusammen. Flüchtlinge aus Neandeten, die christlich geworden waren, hatten sich dort angesiedelt. Schon im 4. Fahrhundert wurde die Bibel in ihre Sprache übersett. Nuch viele Juden leben dort. Doch sind sie nicht Sändler sondern Sandwerker. Mehr im Süden wohnen eigentliche Neger, wilde unzivilisierte Menschen. Bramahnen heißen die Leute der obersten Klasse. Es sind kluge und geschickte Leute. Sie sind von gelbbrauner Haufgarbe, schlank und schön gewachsen.

Im südlichen Teil von Abessinien wird noch Sklavenhandel getrieben. Eigentlich wäre er verboten. Aber Abessinien ist groß und es ist nicht alles so gut geordnet wie bei uns. Da braucht es lange Zeit, bis so etwas wie Sklavenhandel verschwindet. Die jetzigen Kinder der Sklaven sollen frei sein.

Schon vor unaefähr 45 Jahren hatte der damalige Kaiser Menelik einen Schweizer als Minister angestellt. Es war Herr Minister Ilg aus Zürich. Dieser hat ein Buch über Abessinien aeschrieben, das heute noch wertvoll ist und allerlei Kenntnisse über das Land versmittelt.

Auch der jetige Kaiser, Negus Haile Selassie ist ein Freund der Schweiz. Er hat Schweizer Ingenieuren erlaubt, eine Straße durch Abessinien zu bauen. Auch hat er ihnen zur Ausnützung der Bodenschätze zu beiden Seiten der neuen Straße einen Streisen Land überlassen.

Vor vier Kahren ist der Neaus mit seinem Land in den Völkerbund eingetreten. Er hoffte, der Völkerbund könne ihn vor kriegerischen Anariffen schützen. Nun hat der Kriea, der Ersoberungskrieg doch begonnen. Die Abessinier hatten kein ständiges, ausgebildetes Militär. Der Kaiser und seine Statthalter in den Brosvinzen hielten sich nur Volizeis und Schutzeruppen. Wohl sind die Abessinier tapfer und stark, und meist mit Waffen versehen. Aber sie sind nicht eingeübt und nicht gewöhnt, sich der Ordnung und dem Besehl zu sügen. Sie sind gute Einzelkämbser, können barsuk, in weiken Unisormen und im Trovenhelm (Sonsnenhut) sehr weite Märsche machen. Aber wehe dem armen Volk bei Fliegerangriffen und Arstilleriegeschößen!

Die Kaiserin von Abessinien hat alle Frauen aufgefordert, zu Gott um Frieden zu beten. Heffen und bitten wir, daß das friedlich gesinnte Abessinien nicht auch ein Opfer europäischer Machtgier wird.

Der Monte Rosa.

Der Einladung von Chrift. Afeli, etwas über den Monte Rosa zu schreiben, will ich gerne folgen.

Der Monte Kosa besteht aus einem Kranz von sieben Gibseln. Diese tragen zum Teil den Namen ihrer ersten Besteiger, z. B. die Ludwigshöhe. Der höchste der sieben Givsel ist die Dufoursvike, 4638 Meter über Meer. Die Spike erhielt ihren Namen zu Ehren des General Dusour. Seine Landkarten sind ja allbekannt. Diese wurden unter seiner Leitung heraestellt. Dusour brauchte einige Jahre, bis er die ganze Schweiz auf Karten hatte. Der Bundesrat nannte dann Dusour zu Ehren den höchsten Gipsel des Schweizerlandes Dusoursvike. Vorher hieß der Gipsel nämlich Gornerhorn.

Vom Gornerarat aus sieht man nur zwei der siehen Givfel des Monte Kosa, nämlich die Dusourspike und das Nordende. Die Dussourspike ist durch einen Schneesattel mit der Rumsteinsvike verbunden. Eine weitere Svike ist die Signalkavve. Ob auf dieser das Versmessungssignal steht, weiß ich nicht genau. Das Signal oder besser der Thermometer wurde im Jahre 1863 von Colonel Robertson gestistet. Nach den bisherigen Messungen soll es dort oben im Sommer ziemlich kalt sein.

dort oben im Sommer ziemlich kalt sein. Aus der Dufourspitse, der Zumsteinspitse, dem Nordende und der Signalkabbe bilden sich gegen Often der Macugnaga-Gletscher, gegen